

am 29. Juli gebrachte Note wird in Frankreich und im Auslande als eine Bestätigung der veröhnlichen Ideen und der gemäßigten Ansichten, welche die Politik der französischen Regierung leiten, betrachtet, die bei der Regelung ihrer Beziehungen zu allen Mächten durch ihre Sprache und ihre Handlungen kostbare Garantien für den Frieden Europas bietet. Der gute Geist des Publicums läßt den erfundenen Gerüchten und eingebildetem Lärm Gerechtigkeit widerfahren. — Nach dem „Constitutionnel“ drückte Kaiser Napoleon dem Kaiser von Oesterreich den Wunsch aus, ihm einen Beweis seiner Theilnahme nach der schrecklichen Katastrophe in Mexico zu geben. Nach getroffenem Uebereinkommen wird nun das französische Kaiserpaar, incognito reisend, zu zweitägigem Aufenthalte nach Salzburg gehen.

Belgien. Die Königin von Belgien ist mit der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexico am 31. Juli Abends auf dem Lustschloß Terwueren bei Brüssel eingetroffen. Die Reise ist ohne Unterbrechung günstig verlaufen.

England. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juli wurde die Stadt Basseterre auf der Insel St. Kitts (St. Christoph), einer der kleinen Antillen, von einer Feuersbrunst in Asche gelegt, und sind dadurch 7—8000 Einwohner des Obdachs und des Lebensunterhalts beraubt worden. Die benachbarten Inseln beeilten sich, Nahrungsmittel und Unterstützung herbeizuschaffen.

Rußland. Ein kaiserlicher Ukas ermächtigt den Finanzminister zum Verkauf der Nikolaibahn auf 85 Jahre.

Amerika. Der „Messager Franco-Américain“ zeigt aus Mexico an, daß Herr Dano, der französische Gesandte, wirklich am 27. Juni benachrichtigt worden ist, er dürfe unter keinem Vorwande das Land verlassen. Mexico habe mit Frankreich wegen dessen Intervention und des Schadens, den diese an Menschenleben und Eigenthum dem Lande zugefügt, abzurechnen. Die mexicanische Regierung werde also, wenn ihr nicht sofort Genugthuung und Entschädigung zu Theil werde, alles Besizthum französischer Staatsangehöriger in Mexico mit Beschlagnahme belegen. Bis dahin würde Herr Dano gefangen bleiben. — Lopez, der Verräther Queretaro's und des Kaisers Maximilian, soll durch Meuchelmord umgekommen und seines Blutlohnes beraubt worden sein.

Der Tempel von Mülheln.

(Fortsetzung.)

IV.

Den Helden unserer Erzählung finden wir nach langen ausgestandenen Mühen, die die weiten Märsche, die Fahrt über das stürmische Meer veranlaßten, wieder im Orient, in dem herrlichen, mächtigen Pilgerschloß Acon, welches, ein Zufluchtsort für Tausende von Christen, von den Templern und anderen christlichen Streitern gegen die Saracenen vertheidigt wurde.

Es war im März 1291, als sich an 200,000 Saracenen in den weiten Ebenen vor Acon lagerten, um dasselbe mit Sturm zu nehmen. Unabsehbar waren die weißen Zeltreihen, mit ihren Halbmonden und Rossschweiften geziert. Es mag einen imposanten Anblick geboten haben, dieses Lager der fanatischen Moslems. Blutrath ging die Sonne auf und beleuchtete die Zinnen der Thürme Acons, da ertönten die Signale der Türken und heran wälzten sich die zahlreichen Züge in dichten Schaaren.

Mächtige Belagerungsthürme wurden herangefahren, um die Mauern zu ersteigen. Große Widder, Balken, vorn mit einem Eisenkopfe versehen und in Ketten und Lauen gehend, zum Einrennen der Mauern und Thüren wurden herangeschleppt. Der Sturm begann. Nur schwach war die Besatzung des Schloßes im Verhältnisse zu der großen Zahl der Belagerer. Aber die Begeisterung ließ den Vertheidigern Riesenkräfte und Tausende von Moslems rollten die Wälle hinab, getroffen von den schweren Steinen, die die Vertheidiger herabrollten, von den heißen Wasserströmen, die herabgegossen wurden, von den Schwertstreichen und Lanzenstößen der muthigen Besatzung.

Immer neue Massen wälzten sich heran und drohten, das Schloß zu erstürmen. Aber der Tag verstrich, ohne daß von Seiten der Moslems ein Vortheil erreicht worden wäre. Doch ununterbrochen dauerten die Berennungen fort und nur die Nacht unterbrach sie auf einige Stunden.

Die Ballisten und Catapulten, die mandurische Maschine, welche alle mächtige Steine mit ungeheurer Gewalt schleuderten, die letzteren sogar Felsstücke bis zu 100 Centner, richteten in der Feste großen Schaden an.

Endlich, nach mehreren Wochen der Belagerung, entstand eine große Bresche in den Mauern und herein drangen die Mohamedaner, gleich wilden Thieren. Doch mit Löwenmuth warfen sich die christlichen Streiter auf die Unholde, ihnen einen lebendigen Damm entgegensetzend.

Unser Held, Georg von Ruffens, war immer in den ersten Reihen der Streiter. Ein riesiger Saracene kämpfte eben gegen ihn und empfing einen tödtlichen Streich, als ein anderer Feind ihm in dem Rücken einen Hieb in den rechten Arm versetzte, der die metallene Armschiene durchschnitt und den Arm verwundete. Sein Eifer ließ Georg die Wunde nicht achten, aber bald verlor er so viel Blut, daß er sich mühsam in einen der Gräben schleppte und hier ohnmächtig zusammensank.

In einen der festesten Thürme hatten sich an 2000 Christen geflüchtet, da der Thurm uneinnehmbar schien. So sehr sich auch die Saracenen bemühten, den Thurm und seine Besatzung zu bekommen, so sahen sie bald die Unmöglichkeit ein. Endlich schlossen sie, da die noch respectable Besatzung ihnen viele Verluste an Menschenleben beibrachte und sie nur Schritt vor Schritt vorwärts kämpfen konnten, Frieden, der feste Thurm öffnete sich und seine Insassen, Ritter, Streiter, Frauen und Kinder, strömten aus seinen geöffneten Pforten.

Die heimtückischen Krieger aber brachen ihr Wort und schändeten die Frauen, megelten die Kinder nieder und so entspann sich ein neuer Kampf, der die frühern an Tapferkeit, aber auch an Grausamkeit noch übertraf.

Die Saracenen nahmen Besitz von der Feste, die Kreuzritter zogen am 30. Juli desselben Jahres aus der Feste geordnet ab. Wie sehr auch die christlichen Streiter die Saracenen an Begeisterung übertrafen, wie viel besser erstere bewaffnet waren und wie großen Respect den Feinden die gepanzerten Streiter mit ihren mit Fellen gefütterten Schildern, in denen die abgeschossenen Pfeile stecken blieben, ihnen einflößten, die muthige Schaar mußte endlich der furchtbaren Uebermacht weichen. (Fortf. f.)

Landwirthschaftliches von Dr. Schneider.

Schonung der Maulwürfe. Dr. Taschenberg berichtet: Den Engerlingen stellen vor Allem die Maulwürfe nach. Hier eine Beobachtung aus der Schweiz. Auf einer mit Maikäferlarven (Engerlingen) vorzüglich stark heimgesuchten Wiese wurden einige Maulwürfe gebildet. Sie vermehrten sich sehr rasch und verbreiteten sich über das ganze von Wegen umgebene Grundstück, eine Vertiefung ausgenommen, in der sich bisweilen Wasser ansammelte. Diese Stelle wurde von den Engerlingen vollständig vernichtet, der Ueberrest der Wiese dagegen, mit Maulwurfshügeln wie besät, lieferte einen schönen Futterertrag, während andere Wiesen der nämlichen Gegend gerade so aussahen wie jene Vertiefung. Es war bemerkenswerth, wie sich die Maulwürfe immer genau in derjenigen Höhe aufhielten, wo auch Larven sich befanden. Waren letztere oben auf, so warfen die Maulwürfe beinahe keine oder nur sehr geringe Hügel und bildeten nur Gänge so nahe unter der dünnen Rasendecke, daß man dieselben beim Gehen alle Augenblicke eintrat. Mit dem Sinken der Larven wurden die Erdaufwürfe größer, nahmen zu bis in den Winter und im Frühjahr wieder mit dem

Steig
Schon
fressen
nachg
dem r
Stat
Schä
ständ
lieber
Pflan

Am
B
B

Mit

B
ehel.
The
Gr.
ehel

—
man
Ca
Car
Chr
ehel

—
nach
in
Fol
ehel
ster
des
Ein
Au
Zid

u.
Ri
hie

m
un
fr
we
E
di
m
u
ti
li
di
S

C
e
S
1